

173. R. Clausius: Bemerkungen in Bezug auf einen Artikel des Hrn. Mohr

(Eingegangen am 26. Juni; verl. in der Sitzung von Hrn. Wichelhaus.)

Hr. Mohr hatte in einem in diesen Berichten abgedruckten Aufsätze eine Erscheinung als bisher vollkommen unerklärt bezeichnet, deren Erklärung ich lange vorher gegeben und sogar am Schlusse der betreffenden Abhandlung besonders hervorgehoben hatte. Ich schloss daraus, dass er meine Abhandlung nicht gekannt habe, denn im anderen Falle hätte er, selbst wenn er meine Erklärung für unzureichend hielt, einen solchen Ausspruch nicht thun können, ohne wenigstens meine Erklärung zu erwähnen, und ich habe daher mit wenigen Worten auf das Vorhandensein meiner Abhandlung aufmerksam gemacht, ohne im Uebrigen die Mohr'schen Arbeiten irgend einer Kritik zu unterwerfen.

Ich habe nicht geglaubt, dass eine so einfache und natürliche Bemerkung zu einer Polemik Veranlassung geben könnte. Hr. Mohr ist aber anderer Ansicht gewesen. Er hat auf S. 485 dieser Berichte eine Erwiderung veröffentlicht, in welcher er sich darüber, ob er meine Abhandlung schon gekannt hat, nicht ausspricht, dagegen jetzt diese und eine andere von mir beiläufig erwähnte Abhandlung zum Gegenstande der heftigsten Angriffe macht, die er selbst noch auf weitere Abhandlungen ausdehnt, welche bisher gar nicht in Frage gekommen waren.

Auch früher habe ich schon ähnliche Angriffe von ihm erfahren, ohne irgend etwas darauf zu erwidern. Da nun aber, wenn auf wiederholte Angriffe, in denen verschiedene aufgestellte Sätze für falsch erklärt werden, keine Vertheidigung erfolgt, dadurch bei Lesern, die nicht in der Lage sind, die Sache einer speciellen Untersuchung zu unterwerfen, der Eindruck entstehen kann, als ob doch wohl etwas Wahres in den Angriffen liegen müsse, so sehe ich mich genöthigt, wenigstens eine kurze Erklärung abzugeben.

Die Polemik des Hrn. Mohr ist so eigenthümlicher Art, wie sie vielleicht selten in der wissenschaftlichen Literatur vorkommt. Er stellt unbewiesene oder unvollständig bewiesene Behauptungen in solcher Weise auf, als ob es unumstössliche Wahrheiten wären*). Er

*) Als Beispiel für die Art seiner Behauptungen will ich anführen, dass er in seiner Erwiderung, nachdem er eine Arbeit von Magnus besprochen hat, von mir sagt: „es ist in der That sehr auffallend, dass er dieser schönen Arbeit mit keiner Silbe erwähnt.“ In Wirklichkeit habe ich aber, und zwar auf derselben Seite von Poggendorff's Annalen, wo sich eine von Hrn. Mohr citirte Stelle befindet, (Bd. 115, S. 56, und Abhandlungensamml. Bd. II, S. 825) die Magnus'sche Arbeit lobend erwähnt und dabei angeführt, dass seine Beobachtungsergebnisse mit dem Ergebnisse meiner theoretischen Untersuchung übereinstimmen. Wenn in einer Sache, bei der sich die Wahrheit so leicht feststellen liess, mit solcher Bestimmtheit eine unrichtige Behauptung aufgestellt wird, was soll man dann in anderen Sachen, bei denen die Wahrheit sich nicht so leicht feststellen lässt, von seinen Behauptungen halten?

erklärt die Ergebnisse fremder Untersuchungen für falsch, führt aber dabei so unzutreffende Gegengründe an, dass ich für meine Person in den meisten Fällen, die ich näher verfolgt habe, zu der Ueberzeugung gelangt bin, dass er die Untersuchung, welche er bekämpft, nicht richtig verstanden hat. Endlich spricht er allen mathematischen Entwicklungen, welche auf höheren Rechnungen beruhen, und daher etwas schwerer verständlich sind, ohne Weiteres jede Beweiskraft ab.

Unter diesen Umständen kann ich nicht glauben, dass Vertheidigungen gegen seine Angriffe, wozu gewöhnlich viel längere Auseinandersetzungen erforderlich sein würden, als in den Angriffen selbst vorkommen, für die Wissenschaft von Nutzen und somit dem wissenschaftlichen Publicum erwünscht sein würden. Ich werde daher auch in Zukunft davon Abstand nehmen, ersuche aber das wissenschaftliche Publicum für den Fall, dass auf neue Angriffe, wenn sie auch noch so heftig sein sollten, keine Antwort erfolgt, daraus nicht den Schluss zu ziehen, dass ich die Angriffe als berechtigt anerkenne.

174. A. Eghis: Ueber die Einwirkung des Natriumamalgams auf Oxaläther.

(Mitgetheilt von Herrn Oppenheim.)

Die Glycolinsäure $C_2H_4O_4$, welche von S. Friedländer bei der Reduction von Oxaläther mit Natriumamalgam erhalten wurde, gehört nach Friedländer's Meinung zur Reihe der Glycerinsäure, in welcher vorläufig bloß die Glycerinsäure einigermassen studirt ist. Das Studium dieser Reaction erscheint aber um so wichtiger, als Schulze (Chem. Cent. 1862, 609, 753) und Church (Ann. Ch. Ph. C. XXX, 48) bei ihren Versuchen die oxalsauren Salze mit Wasserstoff in statu nascendi reducirend, Glyoxyl-, Glycol- und Essigsäure erhalten haben. Ich habe nun im Auftrage des Herrn Professor Nicolaus Socoloff die Reduction des Oxaläthers wieder aufgenommen.

Ungeachtet dessen, dass ich die Reaction genau so auszuführen suchte, wie sie von Friedländer (Journal f. Pract. Ch. XCIII., 65) beschrieben wurde, habe ich doch keine Glycolin-, sondern Glycol-säure erhalten.

Oxaläther, über Bleioxyd rectificirt und mit seinem dreifachen Gewicht an frisch bereitetem absolutem Alkohol verdünnt, wurde in einem Kolben mit in kleinen Portionen zugesetztem, zweiprocentigem Natriumamalgam geschüttelt. Das Natriumamalgam ward augenblicklich zersetzt, und das Quecksilber unter Wärmeentwicklung ausgeschieden, welche letztere durch Eintauchen des Kolbens in kaltes